

7. Sekundärliteratur

Anton Wilhelm Böhme. (1673-1722). Studien zum ökumenischen Denken und Handeln eines halleschen Pietisten.

Sames, Arno

Göttingen, 1989

5. Die theologische Position Anton Wilhelm Böhmes nach seiner Ausweisung aus der Grafschaft Waldeck

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Gottes hielten und die zu ihrer ‚Bruderschaft‘ gehöre, anerkannten und endlich der Obrigkeit alle Macht in kirchlichen Dingen versagten²²³.

Die Mehrzahl dieser Aussagen ist auch aus dem Verhör Böhmes bekannt. Das Umfeld seines Denkens und seine „theologische Gruppenzugehörigkeit“, d. h. die kirchenkritischen und separatistischen Elemente seines Denkens auf der Grundlage der persönlichen Geisterfahrung, sind durch die parallelen Ereignisse in Laubach, Berleburg und Biesterfeld verdeutlicht worden. Zugleich wurde auch sichtbar, daß Graf Christian Ludwig von Waldeck gar nicht anders konnte, als auf die Vorwürfe der Orthodoxie gegen Böhme einzugehen. Die sachlich gravierenden Anschuldigungen, das die kirchliche Ordnung bedrohende Verhalten der Pietisten/Separatisten bewegten ihn ebenso wie seine Nachbarn Graf Friedrich Ernst von Solms-Laubach²²⁴, Graf Rudolph zur Lippe-Brake, der die vormundschaftliche Regierung über den berleburgischen Teil der Grafschaft Wittgenstein führte²²⁵, und Graf Friedrich Adolf von Lippe-Detmold, zu dem Versuch, die separatistische Bewegung in den Raum der kirchlichen Autorität zurückzudrängen²²⁶.

5. Die theologische Position Anton Wilhelm Böhmes nach seiner Ausweisung aus der Grafschaft Waldeck

a) Seine Stellung zu den Enthusiasten

Der Ausweisungsbefehl an Böhme erstreckte sich auf die Grafschaften Waldeck und Pyrmont²²⁷, die beide der Herrschaft Graf Christian Ludwigs unterstanden²²⁸. Wo sich Böhme bis zum Beginn seiner nächsten Lebens- etappe, die ihn nach England führte, überall aufgehalten haben mag, ist nicht eindeutig auszumachen. Doch scheint das Aufenthaltsverbot für Waldeck/Pyrmont nicht konsequent durchgeführt worden zu sein; denn es sind drei Briefe von August/September 1700 überliefert, die er aus seiner Heimat Pyrmont geschrieben hat²²⁹. In einem von ihnen berichtet er auch, daß der Graf „sich fast vergnügt bezeuget haben“ soll, als er von seinem Aufenthalt erfuhr, und das auch einigen der Widersacher Böhmes deutlich zu erkennen gegeben habe²³⁰.

²²³ Ebd. 160.

²²⁴ Ebd. 70–85.

²²⁵ Ebd. 90.132–146.

²²⁶ Ebd. 152f. 160.

²²⁷ Vgl. vorliegende Arbeit, S. 79f.

²²⁸ Vgl. W. Irmer: Geschichte des Pietismus in der Grafschaft Waldeck, 12.

²²⁹ AFSt C 229: 75 (Böhme an A. H. Francke, Pyrmont, 31. August 1700); C 229: 6 (Böhme an A. H. Francke, Pyrmont, 1. September 1700); C 229: 85 (Böhme an H. J. Elers, Pyrmont, 20. September 1700).

²³⁰ AFSt C 229: 85 (Böhme an H. J. Elers, Pyrmont, 20. September 1700).

Im Blick auf seine Theologie zeigen die Briefe eine gewisse vorsichtige Abgrenzung gegenüber dem Enthusiasmus. In der Zeit zwischen Frühling und Sommer 1700 ist Böhme in Halle gewesen²³¹. Er hat dort mit A. H. Francke über seinen Prozeß und ein Gutachten der Theologischen Fakultät zu seinen Gunsten gesprochen²³² und dabei auch, es kann in einem solchen Falle gar nicht anders sein, den gesamten Komplex seiner Theologie berührt und vielleicht auch manche Korrektur erfahren. W. Irmer jedenfalls deutet so etwas an, ohne allerdings einen Beleg dafür zu nennen²³³. Den Quellen nach scheint sich Francke mit Böhme in weitgehender Übereinstimmung gefunden zu haben, so daß er ihm auftrag – oder war das vielleicht nur eine geschickte pädagogische Maßnahme –, nach seiner Rückkehr einen Bericht über den Enthusiasmus nach Halle zu senden. Dieser „Aufsatz“ ist leider nicht erhalten. In dem begleitenden Briefe stellt Böhme ihn Francke auch zur Veröffentlichung anheim und vollzieht eine Abkehr von den Auswüchsen des Enthusiasmus, d. h. vor allem von dem mit aller Kraft erzwungenen Geschrei und Gebet und den körperlichen Äußerungen. Die Bemerkung, daß die Anhänger dieser Bewegung durch ihre Hefigkeit sich gleichsam vermauern, so „daß die Welt nicht zu ihnen, noch sie zu der Welt kommen können“, deutet auf seine Übereinstimmung mit dem inneren, dem geistlichen Anliegen der Bewegung hin²³⁴. Es fällt, das kann festgehalten werden, keine kritische Bemerkung über die theologische Begründung des Enthusiasmus, wie sie etwa in der Verhältnisbestimmung von Geist und Schrift hätte vollzogen werden können.

In diesem, die enthusiastischen Auswüchse abwehrenden Sinne, ist Böhme nach seiner Rückkehr nach Pymont auch abklärend tätig gewesen. So kann er am 20. September 1700 an H. J. Elers berichten, daß die enthusiastischen Eiferer Pymont verlassen hätten, bis auf Peter Leidning, den Schuster, den er selbst aber „durch Vielfältige Vorstellungen zu einiger Nüchternheit wiedergebracht“ hätte. Aber wiederum ist die Formulierung sehr zurückhaltend, wenn Böhme die Worte Leidnings selbst aufnimmt und von einem „unvorsichtigen Gebrauch seiner Gaben“ spricht, wodurch „dem Reich Christi wenig Erneuerung“ geschehen sei²³⁵.

Leider läßt der schmale Quellenhintergrund keine eindeutige Aussage zu. Größere Klarheit wäre auch für eine genauere Kenntnis von Franckes Position wünschenswert: „Wir wissen nicht, wie sich August Hermann Francke stellte.“²³⁶ Von Spener dagegen erfahren wir, daß er sich gegen den laubachschen und berleburgischen Enthusiasmus entschieden abgegrenzt

²³¹ AFSt C 229: 75 (Böhme an A. H. Francke, Pymont, 31. August 1700) „bey meinem Da-seyn“.

²³² Ebd.

²³³ W. Irmer, 41.

²³⁴ AFSt C 229: 75 (Böhme an A. H. Francke, Pymont, 31. August 1700).

²³⁵ AFSt C 229: 85 (Böhme an H. J. Elers, Pymont, 20. September 1700).

²³⁶ H. Renkewitz, 129.

hat. Seine Lebenserfahrung führt ihn zu der Überzeugung, den Glauben auf den ordentlichen Dingen zu begründen und die außerordentlichen solange für Versuchungen zu halten, „biß alles unwidersprechlich göttlich zu seyn dargethan ist“. Die extraordinären Ereignisse der letzten 30 Jahre hätten alle keinen Bestand gehabt²³⁷.

So klar hat sich Böhme nicht geäußert. Vermutlich wäre Speners Aussage auch ihm als ein Korrektiv entgegenzuhalten. Doch entdeckt er in dieser Zeit noch ein Geheimnis seines Innern, das um so aussagekräftiger ist, als es sich dabei nicht um irgendeine abgeforderte Aussage handelt, sondern um ein freies, ganz persönliches Bekenntnis. Nach seinem schon erwähnten Besuch in Halle im Frühling/Sommer 1700²³⁸ bewegten Böhme die unterschiedlichen Urteile über das Waisenhaus in Halle, die ihm auf seiner Reise zu Ohren gekommen waren, A. H. Francke aufzufordern, einen wahrhaftigen Bericht über die Anstalten zu veröffentlichen, um dadurch alle Mißverständnisse auszuräumen. Die Begründung dieses Antrags an Halle wurde in seiner Feder zu einer ausführlichen Darstellung seines christlichen Gemeinschaftsverständnisses²³⁹.

Böhme hatte auf seiner Reise erkennen müssen, daß auch Anhänger des Pietismus den Zweck und den Nutzen des Waisenhauses nicht immer richtig verstanden hatten. Dadurch sah er die Gefahr von Mißverständnissen auch unter den Kindern Gottes gegeben, die sich jedoch nicht zerstreiten, sondern „in einem Sinn das rechtschaffene Wesen befördern . . . wollen und sollen“. Und dann zählt er in sechs Punkten Gründe für mögliche „Collisiones, Mißverständnisse, Argwöhne etc.“ auf, die dadurch entstehen, daß jemand seine geistliche Erfahrung in Bekehrung, Einsicht, Lebensführung usw. auch für andere Christen zur Regel machen und sie ihnen aufzwingen will und sich nicht durch die Liebe die Relativität seines eigenen Standpunktes vor Augen führt. In eindrücklicher Weise wird die paulinische Darstellung der Ämtervielfalt (1. Korinther 12 und 14) auf die Fülle der geistlichen Gaben und die ihnen entsprechenden Lebensweisen in der pietistischen Gemeinde übertragen: Es gibt eine bestimmte Ordnung der Bekehrung – aber eben auch eine andere Ökonomie Gottes für andere Menschen; es gibt ein kritisches Durchschauen des Verderbens in allen Ständen und in der Kirche, das zur Absonderung führt – aber eben auch die Gegenwart Gottes „mitten in dem Verfall“ mit dem Auftrag an Menschen, Gott in der Kirche zu dienen; es gibt den Dienst Gottes in der verfaßten Kirche – aber eben auch die Möglichkeit, in Stille und Verborgenheit durch das Gebet den Kampf der Kirche mitzutragen; es gibt den heftigen Eifer für das

²³⁷ Zitiert aus Speners Briefen nach J. H. Callenberg: Neueste Kirchenhistorie von 1689 an. AFSt F 30g (1698–1700), 489a–489b; vgl. auch insgesamt ebd. 487a–490b. – H. Renkewitz, 127f.

²³⁸ Vgl. oben Anm. 231.

²³⁹ AFSt C 229: 6 (Böhme an A. H. Francke, Pyrmont, 1. September 1700). Dieser Brief ist auch für die folgenden Ausführungen heranzuziehen.

Werk des Herrn – aber eben auch den sanften Liebeseifer „in einer süßen Temperature“, usw.

Manches von dem, was Böhme an der herangezogenen Briefstelle formuliert hat, scheint wie eine Selbstkorrektur seines eifernden Verhaltens in der Grafschaft Waldeck zu klingen. Sicher hält er sich mit diesen Worten auch selbst einen Spiegel vor. Diese kritische Selbstbeobachtung ist jedoch begrenzt. Die Front gegenüber der Orthodoxie wird nicht erweicht. Denn gegen „das falsche Maul-Christenthum“ muß geeifert werden, die „Kriege des Herrn“ sollen geführt werden. Dazu muß die Phalanx der Kinder Gottes gegen die Macht der Finsternis fest zusammenhalten und sich nicht durch unnütze Reibereien untereinander schwächen. Daher ist es notwendig, daß „sie sich in gemeinschaftlicher Liebe vergliedern und verbünden“.

Bei der Beschreibung dieses Zieles gewinnt Böhmes Sprache eine hymnische Form. Die Stelle ist so interessant, daß sie hier ausführlicher wiedergegeben werden soll: „Der Herr aber lasse alles zu mehrerer Verherrlichung seines Namens und Erweiterung seines Reichs gedeien, und lasse zu dieser kümmerlichen Zeit, die Zerstreuten und ungleichen Steine, die an dem Neuen Tempel sollen zusammengefüget werden, bald in eine heilige Liebes-Fuge geordnet werden! Er gebe den Geist der Einigkeit in aller Hertzen, auff daß durch dessen Liebes-Zucht wir alle zu einerley Glauben auffsteigen und dadurch alle Sayten durch welche das neue Lied angestimmt und gespilet werden soll, in eine süsse Harmonie gesetzt werden! Die zu hoch gehen, die lasse er einsehen die heilige Oeconomie dieser Zeit, auff daß sie gelindere Sayten auffziehen, und nicht nur im Geist der Krafft, sondern auch der Liebe und der Zucht (σωφρονισμοῦ) einhergehen, umb einem jeden das Seine zu rechter Zeit alß kluge Hauß-halter darzureichen: Die aber zu nidrig gehen, die wolle er selbst so stimmen und stellen, daß sie mit der auffgehenden kleinen Krafft getreu seyn, auff daß sie weder durch Menschenfurcht // [6 l] noch unordentliche Menschen-Gefälligkeit ihre Krafft und Erkenntniß verbergen, und sich einer grössern Gnade unfähig machen.“

Diese Ausführungen Böhmes lassen drei wichtige Stichworte bzw. Vorstellungen seines Denkens erkennen: Harmonie²⁴⁰, Vielfalt des Wirkens Gottes, Liebe. Wenn sie geordnet werden, ordnet sich auch sein Verhalten in den Jahren 1699/1700: Gott wirkt durch seinen Geist auf vielfältige Weise in den Menschen, wodurch der Mensch auch zu persönlicher Freiheit von den kirchlichen Ordnungen, d. h. zur Betonung separatistischer Elemente oder zum Separatismus geführt werden kann. Es gilt, „daß ein jeder in seinem Theil und Beruff der Führung Gottes Wohl warnehme, und derselben ohne Beurtheilung eines andern von Hertzen gehorsam werde“. Die

²⁴⁰ Das Stichwort „Harmonie“ fällt ebenfalls AFSt C 229: 85 (Böhme an H. J. Elers, Pyrmont, 20. September 1700).

Liebe befähigt den Menschen, sich als Teil an einem Bauwerk zu verstehen und sein Verhalten der gemeinsamen Auferbauung einzuordnen. Sie beschneidet den Subjektivismus und führt zur Abwehr enthusiastischer Auswüchse. Sie ist also die Ursache dafür, daß die Vielfalt der Wirkungen Gottes in den Leben der verschiedenen Menschen sich zu einer Harmonie zusammenschließt, die allerdings nicht ästhetischen Kriterien unterliegt, sondern vielmehr aktivistischen; denn diese Harmonie ist zugleich vereinte Kraft gegen das Reich der Finsternis und für das Reich Christi.

*b) Übersetzung mystischer Schriften:
Katharina von Genua und Peter Poiret*

Böhme hat für den Christen die Freiheit des „Auszugs“ aus der verfaßten Kirche postuliert und für sich selbst teilweise in Anspruch genommen. Doch braucht der Mensch auch eine feste Bindung auf dieser Erde. Dieser Bezugspunkt war für ihn A. H. Francke und dessen Werk in Halle. Die Briefe aus Wierborn und Arolsen hatten seinen tätigen Einsatz für die halleschen Anstalten gezeigt. Sein Versuch, zur Aufklärung über sie und damit zum Abbau von Mißverständnissen beizutragen, beweist seine persönliche Einbindung in die halleschen Angelegenheiten. Der Brief vom 1. September 1700 mit der diesbezüglichen Aufforderung an A. H. Francke und der Überstellung eines 13 Punkte umfassenden Fragenkatalogs im Blick auf die Stiftungen²⁴¹ fiel in die Zeit, in der Francke nach Abschluß des Streites mit der halleschen Stadtgeistlichkeit sich auf die Visitation des Waisenhauses durch eine Regierungskommission vorbereitete²⁴² und zu diesem Zwecke auch einen schriftlichen Bericht über die Entstehung und den Nutzen der Anstalten ausarbeitete, aus dem im Jahre 1700 die „Fußstapfen“ hervorgingen²⁴³. Ähnlich wie bei der ersten halleschen Bibelausgabe war Böhme seinem geistigen Engagement nach auch an der Entstehung der halleschen „Fußstapfen“ beteiligt.

Bei dieser Verbindung zwischen Böhme und „Franckens Stiftungen“ nimmt es nicht wunder, daß man sich in Halle auch Gedanken über seine Zukunft machte. A. H. Francke hatte für ihn eine Arbeit in England vorgesehen und mit ihm vielleicht bereits bei seinem Besuch darüber gesprochen. Auf eine (nicht erhaltene) briefliche Aufforderung antwortete Böhme, daß er hoffe, gegen Ende Oktober 1700 in Halle zu sein²⁴⁴. Zwar

²⁴¹ AFSt C 229: 6 (vgl. Briefanhang der vorliegenden Arbeit). – Vgl. G. Kramer: August Hermann Francke I, 1880, 214, Anm. 1.

²⁴² Vgl. G. Kramer I, 201 f. 211–215.

²⁴³ Vgl. A. H. Francke: Werke in Auswahl, 30; ders.: Segensvolle Fußstapfen . . . , 1709, 39–46 (Ursachen / Welche zur Edirung gegenwärtiger wahrhaften und umständlichen Nachricht Anlaß gegeben).

²⁴⁴ AFSt C 229: 85 (Böhme an H. J. Elers, Pyrmont, 20. September 1700; vgl. Briefanhang der vorliegenden Arbeit).

verstummt sein Briefwechsel dann für fast ein Jahr, doch ist die Zeitdauer seines Aufenthaltes in Halle ungefähr festzulegen. Denn in dem Verzeichnis der Freitischler der Franckeschen Stiftungen lesen wir: „Anton Wilhelm Böhme, Pyrmontan. Westphalus, accessit. d. 20. Novembr. ann. 1700. dicessit. d. 17 Augusti a. 1701.“²⁴⁵ Die hallesche Tradition schreibt ihm für die Zeit seines Aufenthaltes die Aufsicht über einen Freitisch zu²⁴⁶. Da diese Pflicht ihn nicht ausfüllte, hat er sich auch mit der Übersetzung mystischer Schriften befaßt. Diese Tätigkeit erstreckte sich bis in das erste Londoner Jahr hinein und bedeutet damit die Übergangsphase von Böhmens deutscher zu seiner englischen Lebensetappe.

J. J. Rambach berichtet in der Bibliographie Böhmens: „Es wird ihm auch zugeschrieben eine teutsche Übersetzung der Hertzens-Theologie, 1702. und der Catharinae von Genua Tr. von dem Liebes-Wege Gottes unter dem Creutz, 1701. ...“²⁴⁷ Die Übersetzung des „Liebes-Weges“²⁴⁸ wird durch Böhmens Briefwechsel bestätigt. Er läßt im September 1702 H. J. Elers mitteilen, daß P. Poiret diese Übersetzung gebilligt habe²⁴⁹. Dahinter steht folgender Tatbestand: Böhme hatte in der Zeit 1700/1701 den „Göttlichen Liebesweg“ der Katharina von Genua aus der französischen Ausgabe P. Poirets übersetzt, so daß das Buch noch 1701 im Verlag des Waisenhauses erscheinen konnte²⁵⁰. Mehrere Exemplare davon hatte er auf seine Reise nach England mitgenommen und unterwegs verteilt, so daß er um Nachschub bitten mußte. Als er im Oktober 1701 auch Poiret in Rijnsburg besuchte, hat er ihm vermutlich auch ein Exemplar übereignet und in einem nachfolgenden Briefwechsel die Anerkennung seiner Übersetzungsarbeit gefunden²⁵¹.

Während die Übersetzung des „Liebes-Weges“ Böhme zugeschrieben werden kann, ist diese Frage bei der „Hertzens-Theologie“ nicht so einfach

²⁴⁵ AFSt D 11a, S. 73. Es handelt sich um das Verzeichnis der Freitischler 1696–1704, das den Anfang und das Ende der Freitischzeit angibt und z. T. auch eigenhändige Lebensläufe aufweist. – Die Matrikel der Martin-Luther-Universität 1 (1690–1730), 40 hat das Eintrittsdatum falsch übernommen: „acc. 20. 10. 1700“. – Böhmens Freitischzeit wird auch in der halleschen Geschichtsschreibung notiert: Zum Jahr 1700 heißt es in den AHE: „d. 20. Nov. ward Hr. Anton Wilhelm Böhme, Pyrmontanus an den Tisch recipiert und hat den 17. Aug. 1701. valedicirt.“ (Annales Hallenses ecclesiastici. Hg. von K. Aland. In: Ders.: Kirchengeschichtliche Entwürfe, 1960, 616).

²⁴⁶ Beschreibung des Hallischen Waisenhauses und der übrigen damit verbundenen Frankischen Stiftungen nebst der Geschichte ihres ersten Jahrhunderts, 1799, 177.

²⁴⁷ RVorr I, 46.

²⁴⁸ Catharina von Genua: Der Göttliche Liebes-Weeg Unter dem Creutz . . . , Halle / in Verlegung des Wäysen-Hauses 1701. – Über die Vorlage, die französische Übersetzung Poirets, vgl. M. Wieser: Peter Poiret: der Vater der romanischen Mystik in Deutschland, 1932, 95, 336.

²⁴⁹ AFSt C 229: 80 (Böhme an A. H. Francke, London, 7. September 1702).

²⁵⁰ Vgl. Anm. 248.

²⁵¹ AFSt A 166: 14 (Böhme an seinen Bruder [J. C. Böhme], Rotterdam, 29. Oktober 1701); A 193: 12 (Böhme an H. J. Elers, London, 17. November 1701).

zu beantworten. In der Vorrede zum „Liebes-Weg“ hat Böhme bemerkt, daß bei entsprechender Nachfrage auch die von Poiret veranstalteten Ausgaben der „Théologie de la Croix“ und der „Théologie du Coeur“ übersetzt werden sollten²⁵². In seinem Briefwechsel spricht Böhme aber immer nur von seiner Übersetzungsarbeit an der „Kreuzestheologie“²⁵³. Die „Kreuzestheologie“ ist jedoch allem Anschein nach nicht in deutscher Sprache erschienen²⁵⁴. Das bedeutet, daß Böhmes Übersetzung Manuskript geblieben ist. Dagegen ist die „Théologie du Coeur“ im Jahre 1702 in deutscher Übersetzung erschienen. Ein Problem wirft bei dieser Ausgabe allerdings die Angabe des Verlagsortes mit „Franckfurt und Leipzig“ auf²⁵⁵. In dem Vorbericht an den Leser wird jedoch ausdrücklich auf die Übersetzung des „Liebes-Weges“ Bezug genommen: „Wir haben / bey Herausgebung des Göttlichen Liebes-Weges der Catharina von Genua / versprochen / mit der Zeit auch die andern Mystischen Werckgen / so der Hr. Poiret gesammelt und ans Licht gegeben / in teutscher Sprache darzulegen.“²⁵⁶ Das läßt den Schluß zu, daß auch die Übersetzung der „Hertzens-Theologie“ auf Böhme zurückgeht und vermutlich in Halle gedruckt worden ist. Die Bestätigung dafür liefert die Liste der Druckerzeugnisse aus dem Waisenhaus in der englischen Übersetzung der „Fußstapfen“ von 1705. Aus Gründen der Tarnung wäre der Verlagsort dann verschleiert worden, ein Verfahren, das in Halle zumindest beim Bibeldruck auch in Erwägung gezogen worden ist²⁵⁷. Wenn dabei vorausgesetzt wird, daß Böhme die Übersetzung der „Hertzens-Theologie“ noch während seines Aufenthaltes in Halle erstellt hat, wäre auch erklärt, warum sie im Briefwechsel nicht mehr erwähnt wird.

Neben dem bibliographischen Interesse, das die Frage nach den Übersetzungen Böhmes finden kann, ist sie auch von biographischem und theologie- und geistesgeschichtlichem Belang, insofern sie auf Böhmes geistige Verwurzelung hinweist. In Krisensituationen wendet sich ein Mensch Dingen zu, für die er eine innere Affinität besitzt, so daß Kontakt und Bestätigung direkt möglich sind. Böhmes Übersetzungstätigkeit mystischer Schriften nach seiner Vertreibung aus Arolsen bis in die Zeit hinein, in der

²⁵² Catharina von Genua: Der Göttliche Liebes-Weeg: Vorbericht, 25 f.

²⁵³ AFS^t C 229: 80 (Böhme an A. H. Francke, London, 7. September 1702); A 193: 12 (Böhme an H. J. Elers, London, 17. November 1701).

²⁵⁴ Vgl. M. Wieser, 336.

²⁵⁵ Hertzens-Theologie ... (2 Teile), Franckfurt und Leipzig / 1702.

²⁵⁶ Ebd.: Vorbericht, 1 f.

²⁵⁷ A. H. Francke: Pietas Hallensis ..., 1705, XLVI: The Heart-Theology, or a Collection of some Mystical Pieces. Done out of Mr. Poirers French Edition. – Zur Frage der Verschleierung des Druckortes vgl. Der Briefwechsel Carl Hildebrand von Cansteins mit August Hermann Francke. Hg. von Peter Schicketanz, 1972, 562 f. (Nr. 567). – Wie aufmerksam Gegner des halleschen Pietismus die Drucke mystischer Schriften in der Waisenhausdruckerei verfolgten, zeigt die Bezugnahme J. F. Mayers (vgl. A. H. Francke: Gründliche und Gewissenhafte Verantwortung ..., 1707. In: A. H. Francke: Streitschriften. Hg. von E. Peschke, 1981, 291–355).

er in London heimisch zu werden versuchte, hat wohl auch eine solche Bestätigungsfunktion gehabt. Es darf bereits von dieser rein formalen Seite her geschlossen werden, daß die Mystik ein wichtiges Element seines Denkens bedeutet.

Die direkten inhaltlichen Bezugnahmen Böhmes sind verhältnismäßig gering. Er macht eine Einschränkung gegenüber den Mystikern, wenn er darauf hinweist, daß „deren Expressiones aber bey jeder Gelegenheit nicht allemal dörrffen gebraucht werden“²⁵⁸. Aber gerade durch die Einschränkung wird der positive Bezug betont: Zwar ist gegenüber der Begriffswahl der Mystiker Vorsicht geboten; im Inhalt der Aussage besteht jedoch Übereinstimmung.

Einige Beobachtungen bestätigen diesen Schluß. Böhme ist von Poiret fasziniert. Er bestaunt die „ungemeine Mystique Bibliotheque“. Poiret gilt ihm als „ein tieffer Mysticus“, und er fühlt sich mit ihm einig und bestätigt in der Verurteilung der „heutigen Bewegungen“. Er berichtet an seinen Bruder, Poiret hätte ihm gesagt, „Demuth sey die edelste Gabe, die wir von Christo zu erbitten hätten, die Sinnlichkeit aber nicht zubegehren, weil sich viel frembde Geister neben eindrängen“²⁵⁹. Man kann hier den Zusammenklang mit bereits ausgeführten Grundzügen der Theologie Böhmes und mit seiner Verurteilung der Auswüchse des Enthusiasmus förmlich spüren.

Böhme konnte aber auch auf anderen Gebieten die Übereinstimmung mit Poiret empfinden, etwa in dem Verständnis von Kirche und Konfession. Es ist zu vermuten, daß er Poirets „Irenicum Universale“²⁶⁰ kannte. Der Inhalt dieser Schrift soll hier kurz durch ein Zitat von S. Cramer²⁶¹ mit Ergänzung der Quellenbelege wiedergegeben werden: Poirets „Irenicum Universale“ „bezweckt keineswegs ein Zusammengehen, ebensowenig eine Mischung der Eigentümlichkeiten der verschiedenen Konfessionen: sie sieht vielmehr von allen Konfessionen gänzlich ab“²⁶². In allen Kirchen

²⁵⁸ AFSt C 229: 80 (Böhme an A. H. Francke, London, 7. September 1702).

²⁵⁹ AFSt A 166: 14 (Böhme an seinen Bruder [J. C. Böhme], Rotterdam, 29. Oktober 1701). – Im Kampf gegen den Enthusiasmus konnte Böhme auch bei den Mystikern Anleihen machen. 1713/1714 hatte A. H. Francke ihn gebeten, über das Wirken der Inspirierten in England zu berichten. Böhme entledigt sich dieser Aufgabe in einem Briefe vom 26. Februar 1714 (AFSt A 113, Bl. 170–172; Abschrift bei J. H. Callenberg, AFSt F 30h, [307b–311a] 308a; gedruckt BEBr, 325–335 [Nr. 97]) und berichtet u. a., daß er den Inspirierten nach ihrem ergriffenen Zustand empfohlen habe, zur Immunisierung Catharina von Genuas Liebes-Weg, S. 127–129 der deutschen Ausgabe zu lesen, wo vor den Gefahren solcher Empfindungen gewarnt wird. – Vgl. auch AFSt C 193: 12 (Böhme an H. J. Elers, London, 17. November 1701).

²⁶⁰ P. Poiret: *Irenicum Universale, Oder Gründliche Gewissenssuche Aller Frommen* . . . , 1702. Die französische Ausgabe erschien 1687 (vgl. M. Wieser, 331 f.).

²⁶¹ S. Cramer: Art. Poiret, Pierre. In: RE³ 15 (1904), 494 f. – Vgl. zu Poirets Vorstellung von der „ewigen Religion“ M. Wieser, 199.

²⁶² P. Poiret: *Irenicum Universale* . . . , 4.7 f. 156 f. 164. 167 f. 173 f.

sei die übergroße Majorität eitel Namenchristen²⁶³, in allen aber seien auch, wenngleich nur spärlich, solche zerstreut, welche und zwar außerhalb irgendwelchen Verhältnisses zu ihrer Konfession, des bonnes âmes, für Gottes Wahrheit empfänglichen Seelen seien²⁶⁴. Diese sollen sich in geistigem Verkehre unter sich zusammenschließen, aber nicht von ihrer Kirche trennen, noch weniger eine neue organisierte Gemeinschaft gründen²⁶⁵; vielmehr soll jeder in seiner Kirche verbleibend, deren Gutes zu seiner Erbauung anwenden, ihr Böses vermeiden.²⁶⁶

Dieser Extrakt der Anschauungen Poirets klingt wie eine Zusammenfassung von Aussagen Böhmes, die er in seinem Verhör gemacht und in dem Briefwechsel mit A. H. Francke präzisiert hat. Auf die Übereinstimmung ist nicht hingewiesen worden, um die Theologie Böhmes genealogisch festzulegen. Das wäre so einlinig sicher gar nicht möglich. Es sollte aber das geistliche Umfeld deutlich gemacht werden, in dem er lebte und Bestätigung erfahren konnte. Die Affinität zwischen Poiret und ihm soll noch an einem direkten Poiret-Zitat verdeutlicht werden: „Und wenn der Mensch, es sei durch diese Mittel oder durch andere, zu seinem Inwendigen gekommen ist und das göttliche Licht, welches darin scheint, ihn da erleuchtet und gereinigt hat: so bedarf er dieser Dinge nicht mehr, welche alsdann alle aufhören, so daß nichts im Himmel und auf Erden übrigbleibt als die große und ewige Religion oder die wesentliche Verbindung unserer Seele mit Gott, die Liebe oder die Übergabe eines reinen Herzens an das Licht und die Bewegungen des Heil. Geistes.“²⁶⁷ Es kann hier nur von Affinität, nicht von Identität gesprochen werden. Doch weist das Zitat auf den Zusammenhang von mystischem Spiritualismus und Religionsverständnis, der auch für Böhme nachweisbar ist.

Zum Abschluß dieses Abschnittes soll Böhme mit zwei zentralen Gedanken seiner Theologie noch einmal selbst zu Wort kommen. Fragt man nach dem Grund seines Kirchen- und Konfessionsverständnisses, dann bietet sich zur Erklärung der abstrakte Geistgedanke an: „Die lebendige Erkenntnis wird von dem HErren selbst durch seinen Geist als ein göttlich und himmlisch Liecht in der Seele angezündet.“²⁶⁸ Dieser spiritualistische Grundzug seines Denkens ist mit einem Ordnungsgedanken verbunden, der dem natürlichen Menschen unbekannt ist: „Es bringet aber diese Ordnung mit sich eine thätige Außübung des Willens GOTTes.“²⁶⁹ Jeder Quietismus ist abgewehrt; das auf die Erkenntnis folgende Tun wird betont. In der Zusammengehörigkeit von Erkenntnis und Tun hat Böhme auch –

²⁶³ Ebd. 119f.164.

²⁶⁴ Ebd. 120f.164.167f.

²⁶⁵ Ebd. 244–246.431f.

²⁶⁶ Ebd. x 2; 164f.174f.431.

²⁶⁷ P. Poiret: Der göttliche Haushalt . . . , IV, 262 (zitiert nach M. Wieser, 199).

²⁶⁸ Catharina von Genua: Der Göttliche Liebes-Weeg: Vorbericht, 3.

²⁶⁹ Ebd. 5.

soweit es die Quellen haben erkennen lassen – sein Leben geführt. Die Einheit von Rede und Tat gab seiner Persönlichkeit Überzeugungskraft.

6. Zusammenfassung und Vorblick

Hier sollen einige Elemente der Anschauungen und der Tätigkeit Böhmes festgehalten werden, von denen eine Tragfähigkeit auch für seinen weiteren Lebensweg zu erwarten ist. Zunächst ist sein persönlicher Kontakt zu A. H. Francke und den halleschen Anstalten zu nennen. Böhme war bemüht, die Verbindung mit Halle ständig aufrecht zu erhalten. Zugleich war er in der Art eines Multiplikators hallescher Gedanken in seiner Umgebung tätig. Er verbreitete z. B. Informationen über das Hallesche Waisenhaus und war um den Eingang von Unterstützungen für die Anstalten in Halle besorgt. Seine Angriffe gegen die orthodoxe Geistlichkeit in der Grafschaft Waldeck wirken wie eine Fortsetzung des Streites Franckes mit dem halleschen Ministerium, der durch die Predigten „Von den falschen Propheten“ und über „Das Kirchengehen“ von 1698 und 1699 vorbereitet und ausgelöst worden war²⁷⁰. Mit gleicher Intensität wie als Multiplikator hallescher Ideen war Böhme auch als Inspirator neuer Gedanken im Interesse des halleschen Werkes tätig, wie sein Einsatz für die Bibelausgabe in Lemgo und für die Abfassung einer Informationsschrift über die Anstalten, die späteren „Fußstapfen“, verdeutlicht. Es ist zu erwarten, daß auch in einer neuen Lebensetappe und unter veränderten Umständen eine so enge Bindung nicht abreißt, sondern in anderen Formen weitergetragen wird.

Weiterhin ist Böhmes theologische Position hervorzuheben. Sie konnte nicht vollständig beschrieben werden, da die Quellenbasis dafür nicht ausreichte. Doch wurden einige ihrer Elemente namhaft gemacht, von denen der abstrakte Geistgedanke und der Harmoniebegriff eine zentrale Stellung einnehmen. Aus dem abstrakten Geistgedanken folgen einerseits die Kritik an der verfaßten Kirche und eine Neigung zum Separatismus mit teilweise erfolgter Praktizierung bei gleichzeitiger Relativierung der Konfessionszugehörigkeit sowie andererseits die Anerkennung der vielfältigen Wirkungsmöglichkeiten Gottes, welche die Freiheit und Möglichkeit mit sich bringt, Gott auch in der verfaßten Kirche zu dienen, und also ebenfalls mit einem konfessionellen Indifferentismus gekoppelt ist.

Die Harmonievorstellung tritt dem Geistgedanken an die Seite. Sie zeigt das erstrebenswerte Ziel des gesamten christlichen und im weiteren Sinne auch gesellschaftlichen Lebens an. Komponenten, die zu ihrer Verwirklichung beitragen, sind die von Gott gesetzte Ordnung und die durch ihn gebotene Liebe, die zur tätigen Ausübung des Willens Gottes führen.

²⁷⁰ Vgl. G. Kramer: August Hermann Francke I, 188 f.; A. H. Francke: Werke in Auswahl. Hg. von E. Peschke, 304.305–335.